

Konzeption der



INHALTSVERZEICHNIS

Vorstellung der Kita „Nordland“	5
Lage/soziales Umfeld	5
Träger.....	5
Betreuungszeit und -plätze	5
Räume und Ausstattung.....	6
Das Team	6
Unsere pädagogische Haltung	7
Unser Bild vom Kind.....	7
Was das Kind braucht	7
Unsere pädagogischen Grundhaltungen	8
Umsetzung unserer Grundhaltungen im Alltag	8
Wir als Beziehungspartner.....	8
Begleitung der emotionalen Entwicklung.....	9
Gewaltfreie Kommunikation – wertschätzende Sprache.....	9
Selbständigkeitsunterstützung	10
Kinderrechte	10
Kinderschutz	11
Partizipation.....	12
Beschwerdemanagement	12
Respektvolle, zurückhaltende Grundhaltung.....	13
Ungeteilte Aufmerksamkeit.....	13

Vorbereitete Umgebung	13
Beziehungsvolle und zugewandte Pflege.....	14
Unterstützung der Autonomen Bewegungsentwicklung.....	14
Freies Spiel	15
Beobachtung und Dokumentation	16
Inklusion.....	16
Umgang mit kindlicher Sexualität	17
Sprache	17
Exemplarischer Tagesablauf	18
Was uns in der pädagogischen Praxis auch noch wichtig ist.....	19
Eingewöhnung	19
Bezugsbetreuer.....	20
Mahlzeiten	21
Schlafen / Einschlafbegleitung.....	22
Sauberkeitserziehung	22
Übergang in den Kindergarten.....	22
Ehemaligen-Treffen	22
Zusammenarbeit.....	23
Zusammenarbeit mit den Eltern	23
Aufnahme in die Kita	23
Transparenz unserer Arbeit zur Unterstützung der Familie	23
Mitbestimmung und Mitarbeit von Eltern	24

Hilfsangebote und Beratung	24
Förderung von Kontakten zwischen Familien	24
Partizipation/Beschwerdemanagement	25
Zusammenarbeit im Team	26
Zuständigkeiten der Teammitglieder	26
Vorbereitungszeit	27
Kollegialer Austausch	27
Supervision	27
Qualitätsentwicklung.....	27
Fortbildungen	28
Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	28
Volunta – Freiwilliges Soziales Jahr	28
Beratungsstellen.....	28
Arbeitskreise.....	28
Hospitationen.....	28
Impressum.....	30

VORSTELLUNG DER KITA „NORLAND“

LAGE/SOZIALES UMFELD

Unsere Krabbelstube befindet sich in der Wielandstraße 10 im Frankfurter Nordend.

Der Stadtteil gehört zu den beliebtesten in Frankfurt und weist die höchste Einwohnerdichte auf. Dies liegt vor allem daran, dass das Nordend zentral gelegen ist und an die Innenstadt grenzt. Die deutsche Bibliothek, das Polizeipräsidium, die Fachhochschule, der Friedberger Platz und die Berger Straße liegen in der Nähe.

Zudem ist das Nordend für Familien sehr attraktiv, da eine Vielzahl an Kinderbetreuungseinrichtungen, Spielplätzen und Parks vorhanden sind.

TRÄGER

Trägersgesellschaft der Kindertageseinrichtung ist seit Januar 2016 die gemeinnützige BVZ GmbH. Hervorgegangen ist diese aus dem Zusammenschluss dreier Vorläufervereine, der „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.“, dem „Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V.“ sowie der „Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.“. Die BVZ GmbH führt damit Erfahrungen und Traditionen aus über 50 Jahren Kinderladen- und Elterninitiativbewegungen dieser Trägervereine in einer neuen Organisationsform fort. Als alleiniger Gesellschafter der BVZ GmbH ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. weiterhin aktiv. Als großer freier und unabhängiger Träger der Jugendhilfe ist die gemeinnützige BVZ GmbH keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet. Die BVZ GmbH betreibt derzeit über 150 Krabbelstuben, Kinderkrippen, Kinderläden und Kindergärten sowie Horte und Schülerläden mit insgesamt mehr als 6.000 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von drei Monaten bis zwölf Jahren. Weitere Informationen zu der BVZ GmbH und ihren pädagogischen Grundsätzen finden Sie auf unserer Website unter www.bvz-frankfurt.de.

BETREUUNGSZEIT UND -PLÄTZE

Die Betreuungszeit ist montags bis freitags von 7:30 bis 17:00 Uhr.

Wir können Kinder ab dem 3. Lebensmonat bis zum Eintritt in den Kindergarten betreuen. Dabei bemühen wir uns um ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis sowie eine angemessene Altersmischung innerhalb unserer 11-köpfigen Kindergruppe.

RÄUME UND AUSSTATTUNG

In unserer Krabbelstube gibt es: eine Garderobe, einen langen Flur, der auch zum Spielen genutzt wird, eine Küche, ein Büro, in dem auch die Elterngespräche stattfinden, ein Badezimmer mit Wickelbereich, eine Kindertoilette, zwei Kinderwaschbecken und Wechselkleiderkörbchen.

Des Weiteren verfügt die Kita über einen Schlafraum, der mit Matratzen ausgestattet ist (damit der Raum tagsüber als Bewegungsraum genutzt werden kann) und einen Gruppenraum. Wichtigster Bestandteil des Spielbereiches sind die Pikler- und Hengstenberg-Kletter- und Balanciergeräte. Ein großes Polster dient zum Hüpfen und Ausruhen.



DAS TEAM

Wir sind eine teamgeleitete Einrichtung. Derzeit arbeiten in unserer Krabbelstube drei pädagogische Fachkräfte in Vollzeit. Zusätzlich beschäftigen wir eine studentische Aushilfe. Wenn möglich, begleiten wir für ein Jahr einen Freiwilligen im „Freiwilligen Sozialen Jahr“ oder eine Anerkennungspraktikantin.

UNSERE PÄDAGOGISCHE HALTUNG

UNSER BILD VOM KIND

Jedes Kind ist für uns ein Schatz, den es neugierig zu entdecken gilt. Wir sehen es als eigenständige Persönlichkeit, das mit Anlagen und Kompetenzen auf die Welt gekommen ist, die sich in den ersten Lebensjahren entwickeln.

Während dieser Entwicklung wollen wir das Kind achtsam und wertschätzend begleiten. Wenn wir uns zurücknehmen, abwarten und beobachten, können wir erkennen, wie das Kind seine Herausforderungen meistert.

Das erfordert von uns Geduld und Zurückhaltung. Im Sinne eines ko-konstruktiven Bildungsprozesses ist es für uns wichtig, dass das Kind Dinge selbst tun kann – aber in Begleitung (SELBST aber nicht ALLEINE).

Das Kind hat viele Facetten, die wir wertschätzen. Deshalb ist es unsere Aufgabe, jedes Kind so zu nehmen, wie es ist, es dort abzuholen wo es steht und ihm Orientierung zu geben, damit es sich in der Welt zurechtfindet.

Für uns bedeutet das auch, das Kind mit seinen Gefühlen wahr- und anzunehmen. Wir wollen es in seiner emotionalen Entwicklung begleiten.

Wir sehen im Kind den Entdecker der Welt, die es durch alle Sinne erfährt. Durch unsere Beobachtungen und unser Einfühlungsvermögen können wir dem Kind in unserem Alltag die Anreize geben, die es benötigt, in seiner Entwicklung immer wieder einen Schritt weiter gehen zu können.

WAS DAS KIND BRAUCHT

In erster Linie braucht das Kind seine Eltern und deren Liebe innerhalb der Familie und die Verlässlichkeit aller Bezugspersonen, ob es die Eltern sind oder wir, die Betreuer in einer Institution.

Wir wollen das Kind respektieren und achten, ihm Zuneigung schenken und Verständnis für seine Empfindungen haben. Dass wir das Kind vor Gefahren beschützen, ist für uns genauso selbstverständlich, wie die Hilfestellung und Unterstützung, die wir ihm geben wollen, um selbständig handeln zu können.

UNSERE PÄDAGOGISCHEN GRUNDHALTUNGEN

- Wir als Beziehungspartner
- Begleitung der emotionalen Entwicklung
- Gewaltfreie Kommunikation – wertschätzende Sprache
- Selbstständigkeitsunterstützung
- Respektvolle, zurückhaltende Grundhaltung
- Ungeteilte Aufmerksamkeit
- Vorbereitete Umgebung
- Beziehungsvolle und zugewandte Pflege
- Unterstützung der Bewegungsentwicklung
- Freies Spiel

UMSETZUNG UNSERER GRUNDHALTUNGEN IM ALLTAG

WIR ALS BEZIEHUNGSPARTNER

Beziehung ist der Rahmen, in dem Entwicklung stattfindet. Daher bieten wir uns bewusst als Beziehungspartner an. In der Eingewöhnung beginnt die Beziehungspartnerschaft zur Bezugserzieherin. Durch eine sensible, einfühlsame und intensive Beziehungspflege mit dem Kind ermöglichen wir ihm ein sicheres „Hiersein“. Dieses sichere „Hiersein“ bildet die Basis für das Entdeckerverhalten und die Erhaltung der Neugierde des Kindes. Unserer Ansicht nach lernt das Kind nur durch und in Beziehung. So ist das Kind bereit sich an uns Erwachsenen zu orientieren.

Wir machen in unserem Alltag Beziehungsangebote an das Kind während der Pflegesituationen (z. B. Wickeln, Füttern, Essen am Tisch, Trösten). Dabei drängen wir uns nicht auf. Vorlieben des Kindes gegenüber einzelnen Bezugspersonen werden, soweit es uns möglich ist, beachtet und Entscheidungen des Kindes für innigere Beziehungen zu einzelnen Erwachsenen werden berücksichtigt.

Zu den „Dingen“, die das Kind von seiner sicheren Basis (dem Erwachsenen) aus neugierig entdeckt, zählen auch die anderen Kinder. Unserer Ansicht nach profitiert und lernt das Kind maßgeblich von anderen – es befindet sich mit seinen Gruppenkameraden auf gleicher Ebene, statt auf verschiedenen, wie bei Interaktionen mit Erwachsenen.

Umso jünger das Kind ist, desto ganzheitlicher erfolgt sein Lernprozesse. Einzelne Lernaspekte greifen ineinander über. Gerade im Alter unter drei gehören Emotion/Kognition und Bewegung untrennbar zusammen. Daher ist es uns wichtig, in der Beziehungspflege die emotionalen Bedürfnisse des Kindes einfühlsam zu erspüren und sein Tun mit Sprache zu begleiten. Was bedeutet, dass wir sein Erleben spiegeln und sprachlich begleiten, z. B.: „Ich sehe Dich, Du bist auf das Podest geklettert.“

BEGLEITUNG DER EMOTIONALEN ENTWICKLUNG

Die Entwicklung emotionaler Kompetenzen ist ein zentrales Thema in den ersten Lebensjahren. Dabei möchten wir das Kind achtsam begleiten.

Wenn es z. B. um die Trennung von den Eltern am Vormittag geht, beschreiben wir dem Kind, dass die Mutter/der Vater jetzt arbeiten gehen. Wir spiegeln das Verhalten des Kindes verbal, indem wir ihm rückmelden, was wir beobachten. So fühlt es sich gesehen und beachtet. Beobachten wir eine emotional besonders intensive Situation, sei sie freudiger Art oder eher schwierig, setzen wir uns direkt neben das Kind, sprechen die Emotionen an, die wir bei dem Kind wahrnehmen. Wir möchten so dem Kind sein Gefühl bewusst machen. Wenn uns das Kind signalisiert, dass es hochgenommen werden will, nehmen wir es auf unseren Schoß und gehen auf seine Gefühle ein. Dies ist uns auch bei negativen, schwer auszuhaltenden Gefühlen wie Traurigkeit, Wut oder Eifersucht wichtig; diese werden zugelassen. Indem wir ihm z. B. sagen, dass es traurig ist, wenn das Elternteil, das es in die Kita gebracht hat, arbeiten geht. Diese Traurigkeit zu erleben und zu erfahren, dass Mama und Papa wiederkommen, stärkt das Vertrauen in seine eigene Gefühlswelt. Wir wollen nicht von dem ablenken, was das Kind fühlt.

GEWALTFREIE KOMMUNIKATION – WERTSCHÄTZENDE SPRACHE

Im Umgang mit dem Kind praktizieren wir eine gewaltfreie Kommunikation, auch und besonders in Grenz- und Konfliktsituationen.

Gewaltfreie Kommunikation beinhaltet für uns einen grundsätzlich sanften Umgang mit dem Kind, was sich in einer neutralen, entspannten, wertungsfreien Sprache und in sanften, feinfühligem Berührungen äußert. Dies schließt für uns ein klares „Nein“ bei Beißen, heftigem Kratzen, Hauen, Haare ziehen nicht aus; bei solchen gefährlichen Übergriffen intervenieren wir sofort. Anschließend schauen wir genau hin, was uns das Kind mit seinem Verhalten sagen will (Freude, Kontaktaufnahme, Ärger, Stress, etc.)

Regeln und Verbote formulieren wir in ICH-Botschaften und positiven Aussagen, die wir mit einer Alternative verbinden: z. B. „Ich möchte, dass du....“ Oder „Du darfst...“ Dies finden wir sinnvoll, da die Regeln so stets beziehungsvoll und konkret bleiben.

Uns geht es bei der Kommunikation mit dem Kind darum, die Bedürfnisse hinter einem Verhalten zu erkennen und auf diese zu reagieren.

SELBSTÄNDIGKEITSUNTERSTÜTZUNG



Wir unterstützen die Selbständigkeitsentwicklung des Kindes, indem wir ihm Raum und Zeit geben für sein eigenes Tempo, um Neues zu probieren. Besonderes Augenmerk richten wir dabei auf das Wickeln, Hände waschen mit dem Waschlappen, das An- und Ausziehen, auf die Bereiche der Bewegungsentwicklung, des freien Spiels und Problemlösungssituationen.

Exemplarisch führen wir an dieser Stelle die Wickelsituation näher aus: Hier unterstützen wir das Kind, indem wir kleine Kooperationsangebote machen. Wir versuchen uns hierbei möglichst konkret auszudrücken. Wir fragen: „Möchtest Du Deinen Strumpf selbst von Deinem Fuß ziehen?“ Hierbei unterstützen wir die Tätigkeit des Kindes, indem wir den Stoff des Strumpfes über die Ferse ziehen, den nächsten Schritt darf dann das Kind wieder ausführen – nämlich den Strumpf komplett ausziehen. Lehnt das Kind unser Angebot ab, akzeptieren wir dies. Wir kündigen alle unsere Handlungen zuvor sprachlich an, warten seine Reaktion ab und geben ihm die Zeit, seine Handlungen selbst auszuführen. So geben wir dem Kind die Möglichkeit sich zu beteiligen, zu kooperieren.

Wir sind uns durchaus darüber im Klaren, dass das Kind nicht alles selbst tun kann. In Fällen, in denen es unsere Hilfe benötigt, sind wir zur Unterstützung da. Wir wollen dabei aber den in uns entstehenden Impuls *zu schnell zu viel helfen zu wollen* kontrollieren, um so dem Kind den Schritt in die Selbstständigkeit zu ermöglichen.

KINDERRECHTE

Mit der UN-Kinderrechtskonvention – verabschiedet durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 20. November 1989 und inzwischen von fast allen Staaten der Welt unterzeichnet – wurden die Rechte des Kindes rechtlich bindend festgehalten. Sie definieren Kinder als Träger eigener Rechte, die ihnen grundsätzlich zustehen und nicht von anderen zugestanden werden können. Sie gelten weltweit für alle Kinder und sind Grundlage für weitere Themen unserer Konzeption.

Zusammengefasst beinhaltet die UN-Kinderrechtskonvention:

- **Versorgungsrechte:** Unter anderem die Rechte auf Gesundheitsversorgung, Bildung, angemessene Lebensbedingungen, Ernährung und Kleidung, eine menschenwürdige Wohnung und auf soziale Sicherheit. Zu den wichtigsten Rechten von Kindern gehört das Recht auf einen Namen, auf den Eintrag in ein Geburtsregister und auf eine Staatsangehörigkeit, kurz: auf eine persönliche Identität und den rechtlichen Status als Bürger eines Landes. (Artikel 23-29, 7, 8)
- **Schutzrechte:** Neben angemessener Versorgung brauchen Kinder besonderen Schutz. Sie haben ein Recht auf Schutz vor körperlicher oder seelischer Gewalt, vor Misshandlung oder Verwahrlosung, grausamer oder erniedrigender Behandlung und Folter, vor sexuellem Missbrauch und wirtschaftlicher Ausbeutung. Die Staaten verpflichten sich, Kinder vor Entführung und Kinderhandel zu bewahren, ihnen im Krieg oder bei Katastrophen besonderen Schutz zu gewähren, Minderheitenrechte zu achten und Kinder nicht zum Tode zu verurteilen. (Art. 19-22, 30, 32-38)
- **Beteiligungsrechte:** Kinder haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung und auf freien Zugang zu Informationen und Medien. Sie haben Anspruch auf kindgerechte Information. Die Staaten müssen das Recht der Kinder auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit achten. Sie müssen die Privatsphäre und die persönliche Ehre von Kindern schützen. Kinder haben ein Recht auf Freizeit und Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben. (Art. 12-17, 31)

Aus: Deutsches Komitee für UNICEF 2015, www.unicef.de

KINDERSCHUTZ

Das gesunde Aufwachsen von Kindern und der effektive Schutz des Kinderwohls entsprechen dem Recht des Kindes auf Entwicklung und Entfaltung und sind eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Kinder sind besser vor Gefährdungen geschützt, wenn sie sich wertgeschätzt fühlen und sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen können. Dabei sind wir Fachkräfte und Bezugspersonen in den Kitas besonders gefordert, ihnen diese Möglichkeiten zu geben. So sichern wir die Rechte der Kinder in den Einrichtungen und gewährleisten durch entsprechende Qualitätskriterien den Schutz vor Gewalt.

Unser internes Schutzkonzept gemäß SGB VIII (KJHG), das Standards und Verfahren zur Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung beinhaltet, ist von uns verpflichtend umzusetzen.

Konzeptionell werden zusätzlich entsprechende Verfahren entwickelt, wie z.B. das Beschwerdeverfahren oder die Umsetzung der Beteiligungsrechte der Kinder, siehe Kapitel „Partizipation“ und „Beschwerdemanagement“.

PARTIZIPATION

Partizipation bedeutet teilnehmen, mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen. Partizipation ermöglicht es Kindern, an Entscheidungen mitzuwirken, die das eigene Leben und das Leben in einer Gemeinschaft betreffen. Damit verknüpft ist ihr Recht, sich an realen Entscheidungen zu beteiligen. Grundsätzlich Voraussetzung bei der Umsetzung ist ein Bild vom Kind als selbstbestimmtes Subjekt – als Akteur seiner Entwicklung und Träger eigener Rechte. Partizipation und die dadurch eingeführten Entscheidungs- und Beteiligungsmöglichkeiten sind keine „Gnade“. Die Kinder müssen sich auf die Verbindlichkeit verlassen können. Da sie Beteiligung und Partizipation erst lernen, müssen sie von den Erwachsenen dabei begleitet und unterstützt werden.

Im Konkreten müssen Kinder dann, wenn sie mitentscheiden dürfen, einen Bezug zum Thema haben und gut informiert werden. Sie müssen wissen, worum es geht, z.B.:

- Themen, die das einzelne Kind selbst betreffen
- Themen, die Fragestellungen des Zusammenlebens in der Gruppe und in der Einrichtung betreffen
- Themen, die mit komplexen Planungen und Entscheidungen über grundsätzliche Fragestellungen zu tun haben
- Themen, die auch Fragestellungen außerhalb der Einrichtung einschließen

Kinder müssen auch wissen, wie es geht. Die Strukturen und Verfahren müssen für alle Beteiligten transparent, überschaubar und verständlich sein. Letztlich muss die Partizipation freiwillig erfolgen. Das bedeutet, jedes Kind muss sich auch gegen eine Beteiligung (am Entscheidungsprozess) entscheiden können.

BESCHWERDEMANAGEMENT

Eine Beschwerde ist eine Äußerung von Unzufriedenheit, die sich auf subjektiv als unbefriedigend erlebten Leistungen oder Verhaltensweisen beziehen. Der Beschwerdeanlass misst sich nicht an einem Grad berechtigter Unzufriedenheit, sondern ausschließlich am subjektiven Erleben

Es gibt Verhinderungsbeschwerden, die eine empfundene Grenzüberschreitung verhindern sollen oder Ermöglichungsbeschwerden, die eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeiführen sollen. Zum Beschwerdemanagement gehören vier Aspekte:

1. Die Kinder müssen wissen, dass sie ein Recht haben, sich zu beschweren und müssen darin unterstützt werden, dies auch zu tun.
2. Die Bezugspersonen vermitteln, dass sie sich um die Beschwerde kümmern und diese bearbeiten.
3. Es gibt eindeutige Vorgaben, wie mit Beschwerden umgegangen wird.
4. Das quantitative und qualitative Beschwerdeaufkommen wird im Team analysiert.

RESPEKTVOLLE, ZURÜCKHALTENDE GRUNDHALTUNG

Jedes Kind ist ein Individuum, dem wir voller Achtung, Respekt und Neugierde begegnen. Um jedes Kind in seiner Einzigartigkeit begleiten und unterstützen zu können, beobachten wir es, damit wir es verstehen. Dies bedeutet im Alltag, dass wir während des freien Spiels aufmerksame Beobachter sind. Wir sitzen daher meist am Rande des Raumes, wo wir dem Kind nicht im Weg sind und es gut im Blick haben. Unser Ideal ist es, dem Kind unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken.

Beobachtung bedeutet für uns zu sehen, was uns das Kind sagt. Die beobachtende zurückhaltende Grundhaltung ist ein Ausdruck von Achtung und Respekt. Mit Neugierde wollen wir dem Kind begegnen.

UNGETEILTE AUFMERKSAMKEIT

Ungeteilte Aufmerksamkeit bedeutet für uns, dass wir in Alltagssituationen (z. B. während des Anziehens, Essens, Wickelns) uns jedem einzelnen Kind zuwenden, ansprechen, abwarten und dann erst handeln. So fühlt es sich als eigenständige Persönlichkeit wahr- und ernstgenommen.

Besonders beim Trösten wollen wir ganz für das einzelne Kind da sein, das in diesem Moment traurig ist. Wir wollen das Kind in seiner Trostbedürftigkeit ernst nehmen und ihm nicht das Gefühl geben, dass es gerade Wichtigeres für uns zu tun gibt und es funktionieren muss, um unsere Aufmerksamkeit zu erhalten. Wir geben ihm auf unserem Schoß ohne Ablenkung die Zeit die es braucht, um wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Wir warten auf das Signal, das es bereit ist weiterzuspielen.

VORBEREITETE UMGEBUNG

Wir unterstützen durch die vorbereitete Umgebung die autonome Bewegungsentwicklung und das freie Spiel. Durch die Alltagsbeobachtung des Kindes wissen wir, welche Geräte oder Materialien das Kind im Moment seiner jetzigen Entwicklung benötigt, um einen Schritt weiter gehen zu können. Dementsprechend bereiten wir den Gruppenraum vor. Mit Spielgittern haben wir die Möglichkeit besondere Bereiche abzutrennen. Zum Beispiel die Bauecke. Hier ermöglichen wir dem Kind, das ungestört bauen will, stressfreies Arbeiten, ohne das jüngere Kinder oder Kinder, die gerade nicht bauen wollen, es stören.

BEZIEHUNGSVOLLE UND ZUGEWANDTE PFLEGE

Beziehungsvolle Pflege findet statt bei Situationen des Wickelns, An- und Ausziehens, Naseputzens, Händewaschens, Fütterns. Unser Ziel ist dabei, dass das Kind Freude an pflegerischen Situationen hat und behält.

Dazu braucht es in unserer Einrichtung eine orientierende Sprache, die dem Kind Klarheit und Struktur vermittelt. Das heißt, wir kündigen unsere Handlungen vorher an (z. B. „Ich möchte Dir jetzt die Nase putzen.“). Zugewandtheit ist nur mit Blickkontakt möglich, weswegen wir darauf achten uns dem Kind immer von vorne zu nähern und dann in Augenhöhe zu gehen.

Die beziehungsvolle Pflege können wir dem Kind besonders während des Wickelns ermöglichen. Grundsätzlich achten wir darauf, dass das Wickeln eine intime, ungestörte Einzelsituation ist, die wir möglichst im Bad ausführen. Das Kind soll diese Situation ganz bewusst und ohne ablenkendes Spielzeug (z. B. Mobile) erleben. Hier bieten wir ihm an, im Stehen gewickelt zu werden, wenn es schon sicher stehen kann. Wir beziehen das Kind ein, sodass es kooperiert, d. h. es wird am Wickelprozess beteiligt. Somit ist es uns Erwachsenen nicht ausgeliefert, wird nicht als Objekt behandelt, sondern erfährt sich als Mensch mit Gefühlen.



UNTERSTÜTZUNG DER AUTONOMEN BEWEGUNGSENTWICKLUNG

Durch Bewegungserfahrungen entwickelt das Kind Körpergefühl und lernt sich selbst zu vertrauen und einzuschätzen. Die eigenständige Bewegungsentwicklung des Kindes wird in unserer Krabbelstube durch die Pikler- und Hengstenberg-Kletter- und Balanciergeräte unterstützt, aber auch durch die Möglichkeiten zum Rein- und Rausklettern aus und in Kisten, durch Matten zum Hüpfen, Balancieren, durch Polster und niedrige Schränke zum Hinauf- und Hinunterklettern.

Diese Geräte können flexibel im Raum aufgebaut werden und stehen jedem Kind täglich zur Verfügung, sodass es beiläufig über Hindernisse krabbelt, steigt oder klettert.



Für geübte Kinder bietet sich der Platz im Flur zum Rennen an. Unter anderem werden hier auch Fahrzeuge ausprobiert, wie zum Beispiel Bobbycar, Puppen- und Schiebewagen. Diese bewegungsunterstützenden Elemente können die Kinder täglich nutzen. Darüber hinaus besuchen wir die umliegenden Spielplätze oder unternehmen Spaziergänge mit unserem Bolterwagen.

FREIES SPIEL

Sich selbst beschäftigen (spielen) können gelingt nur in einer Umgebung, in der sich das Kind wohlfühlt. Während des freien Spiels durchlebt es Gefühle und lernt sie kennen. Im Spiel entwickelt sich außerdem die Intelligenz, das Kind lernt, bildet sich, merkt, dass es etwas bewirken kann und löst Probleme. Die Erfahrung, dass etwas gelungen ist, führt zu einem positiven Selbstkonzept.

Wir sorgen im Alltag für eine harmonische ruhige Atmosphäre und bieten dem Kind Spielmaterialien an, die viel Freiraum für eigene Ideen lassen. Die Materialien sind einfach, sodass das Kind den Verlauf seines Spieles selbst bestimmen kann. Das Kind kann mit unspezifischen Materialien, z. B. Tücher, Schüsseln, Putzlappen, gehäkelte Streifen (Häkelstreifen), Decken, Plastikflaschen, etc., experimentierend tätig sein und seine Phantasie ausleben. Zum Beispiel werden unsere Häkelstreifen zu „Bratwürsten“, „Schals“, „Feuermaterial“ oder einfach als Baumaterial für die Baustelle verwendet. Das Kind entscheidet selbst, wie und was es spielen will. Wir mischen uns nicht ein, bereiten aber die



Umgebung so vor, dass das Kind seiner Entwicklung entsprechende Angebote vorfinden und aus eigenem Antrieb das Spiel aufnimmt.

Wir sehen während unserer Beobachtungen, wie das Kind die Materialien einsetzt und entscheiden uns für neues Material, wenn wir sehen, dass die Attraktivität des Materials nachlässt.

BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Alltag mit unterschiedlichen Methoden wie z.B. Beobachtungsbögen, Fotos, Verhaltensbeobachtungen. Jedes Kind hat einen eigenen Portfolio-Ordner, der mit den unterschiedlichen Dokumentationen bestückt ist und mit eigenen gemalten Bildern oder anderen kreativen Werken des Kindes ergänzt wird. Einzelne Entwicklungsschritte werden von den Bezugspersonen im Ordner kommentiert oder als Lerngeschichte festgehalten. Die Ordner stehen jedem Kind und den Eltern zugänglich im Flur und werden zum Abschied als Erinnerung mit nach Hause gegeben.

INKLUSION

Inklusion konkretisiert das Recht auf Bildung und Teilhabe und das Recht auf Schutz vor Diskriminierung im Bildungsbereich auf der Grundlage der Menschenrechte. Das heißt nicht, dass alle Kinder einer Einrichtung gleich sind, sondern dass alle Kinder trotz ihrer Unterschiedlichkeit gleiche Rechte haben. Inklusives Arbeiten bedeutet, die Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen, indem Barrieren abgebaut werden. Dies kann unterschiedliche, differenzierte Vorgehensweisen beinhalten.

In der konkreten Ausgestaltung bedeutet dies, dass wir uns zum Ziel setzen, die Räumlichkeiten unserer Einrichtung möglichst barrierefrei und differenzierungsfreundlich zu gestalten. Darüber hinaus unterstützt uns unser Träger dabei, einzelne Fachkräfte im Rahmen behindertenpädagogischer Fortbildungsveranstaltungen zusätzlich zu qualifizieren. Wenn Kinder mit Behinderung in einer Gruppe aufgenommen werden, wird diese kleiner gehalten, um eine hinreichende Zuwendung zu gewährleisten.

UMGANG MIT KINDLICHER SEXUALITÄT

Kindliche Sexualität ist nicht gleichzusetzen mit der Sexualität der Erwachsenen. Sie ist normen- und wertefrei und ein wichtiger Teil der Identitätsentwicklung der Kinder, die nicht zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität unterscheiden.

Eine sexualfreundliche Erziehung in der Einrichtung kann einen Gegenpol zum Bild von Sexualität in den Medien setzen. Kinder werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt, indem die Bezugspersonen auf die Ängste und Nöte der Kinder reagieren, denn das Entdecken der eigenen Grenzen kann als Grundlage für den Respekt anderen gegenüber gelten. Somit ist sie auch Teil der Sozialerziehung, wenn Kinder lernen, dass sie ein Recht auf Akzeptanz und Wahrung ihrer Grenzen haben, dies aber auch anderen gegenüber einhalten müssen. Sexualerziehung wirkt präventiv gegen sexualisierte Gewalt.

SPRACHE

Sprachentwicklung beginnt schon vor der Geburt. Sie ist ein kontinuierlicher, eigenaktiver, konstruktiver Prozess, der niemals abgeschlossen ist. Die Art und Weise, wie Kinder Kommunikation erleben, bestimmt ihr Bild von sich und der Welt. Ein Kleinkind gewinnt Vertrauen in die eigene Wirksamkeit, wenn seine nonverbale Kommunikation funktioniert. Damit eng verknüpft ist die Identitätsentwicklung. Kommunikation beinhaltet sowohl Sprache (Worte, Gebärden, Mimik, Schrift) als auch gelebte Beziehungen.

Da das Miteinander-kommunizieren die Voraussetzung für den Spracherwerb ist und die Kinder durch Nachahmung lernen, achten wir darauf, nicht zu verniedlichen, in ganzen Sätzen zu sprechen und gegebenenfalls richtig zu wiederholen. Wir beachten den Grundsatz: zuhören und nicht zu unterbrechen.

Kommunikationsfördernde Möglichkeiten für uns sind:

- regelmäßige Fingerspiele
- Bilderbücher betrachten
- Lieder singen
- Verse und Reime sprechen
- Bewegungsangebote
- wahrnehmungsfördernde didaktische Spiele
- ...und nicht zuletzt die Ermutigung zur Kommunikation unter den Kindern durch die Erzieherinnen, beispielsweise bei den gemeinsamen Mahlzeiten und in Konfliktsituationen.

EXEMPLARISCHER TAGESABLAUF

7:30 Uhr	Die Kita öffnet. Zwei Fachkräfte beginnen mit ihrem Dienst meistens schon gegen 7:20 Uhr, bereiten Frühstückswagen und Gruppenraum vor und kochen Tee.
7:30 Uhr bis 8:30 Uhr	Erste Bringzeit. Die Kinder werden von ihren Eltern in den Gruppenraum gebracht und je nach Bedürfnis des Kindes begrüßt und empfangen. Manche Kinder beginnen sofort mit dem Spiel, andere brauchen am Morgen erst mal noch ein In-den-Arm-nehmen und kuscheln mit den Betreuerinnen. Jeden Morgen gibt es zudem einen kurzen Austausch mit den Eltern an der Tür.
8:40 Uhr	Gemeinsames Frühstück Das gemeinsame Frühstück wird immer durch ein Begrüßungslied eingeleitet. Damit die Kinder in Ruhe frühstücken können, soll in dieser Zeit kein Kind gebracht werden, außer natürlich in Ausnahmesituationen nach vorheriger Absprache.
9:30 Uhr bis 9:40 Uhr	Zweite Bringzeit
10:00 Uhr bis 11:00 Uhr	Zeit für kreative Angebote, Spaziergänge, Ausflüge, Bewegungsangebote, situativ angebrachte Aktivitäten und Freispiel
11:00 Uhr bis 11:30 Uhr	Alle Kinder werden nochmals gewickelt und mit bequemer Kleidung angezogen. Grundsätzlich werden die Kinder den ganzen Tag über nach Bedarf gewickelt und haben die Möglichkeit, auf die Toilette zu gehen.
11:30 Uhr	Mittagessen. Wir sprechen einen Tischspruch und die Kinder nehmen sich, mit unserer Unterstützung, das Essen auf ihren Teller. Nach dem Essen machen die Kinder sich mit Waschlappen sauber. Auch hier helfen wir natürlich dabei.
12:00 Uhr bis 14:00 Uhr	Schlafenszeit. Eine Betreuerin geht mit den Kindern in den Schlafrum. Wenn die Kinder aufwachen, geben wir ihnen genug Zeit, um gemütlich und in Ruhe aufzuwachen. Kein Kind wird von uns geweckt.
ca. 14:15 Uhr	Nachmittagssnack
Nachmittag	Am Nachmittag findet bei uns, außer in Ausnahmesituationen, Freispiel statt.
ab 14:00 Uhr	...können die Kinder aus der Kita abgeholt werden. Nach vorheriger Absprache natürlich auch zwischendrin, nur nicht während der Schlafenszeit. Die Abholsituation ist bei uns so organisiert, dass jedes Elternteil die Möglichkeit hat mit einer Fachkraft zu sprechen und sich auszutauschen, bevor das Kind dazukommt. Hier wird berichtet wie der Tag war und die Eltern haben die Möglichkeit alle Fragen und Anregungen loszuwerden.
17:00 Uhr	Das Nordland schließt für alle.

EINGEWÖHNUNG

Im Aufnahmegespräch erhalten die Eltern genaue Informationen darüber, was sie in der Eingewöhnungsphase erwartet. Wir wünschen uns, die Familie im Aufnahmegespräch näher kennenzulernen und etwas über die individuellen Besonderheiten des Kindes zu erfahren. Ein weiterer Aspekt im Erstgespräch ist die Besprechung und Unterzeichnung der Vertragsunterlagen.

Für die ganze Familie bringt die Aufnahme eines Kindes in die Krabbelstube wesentliche Veränderungen mit sich: Der Tagesrhythmus verändert sich, eventuell nehmen die Eltern wieder ihre Berufstätigkeit auf, das Kind muss sich in der fremden Umgebung zurechtfinden, es macht meist die erste Gruppenerfahrung, Eltern und Kind bauen Beziehungen zu bislang fremden Personen auf und alle Familienmitglieder erleben vielleicht die erste Trennung von Eltern und Kind. Dies bedeutet eine große Herausforderung.

Unsere Erfahrungen belegen, dass eine behutsame und von den Eltern begleitete Eingewöhnung einen guten Start in der Krabbelstube ermöglicht. Durch wissenschaftliche Untersuchungen zum Berliner Modell hat sich gezeigt, dass sich eine solche Form der Eingewöhnung positiv auf die gesamte Entwicklung eines Kindes auswirken kann.

In der Krabbelstube Nordland haben wir uns bei der Eingewöhnung für folgendes Vorgehen entschieden: Ein Elternteil kommt drei Tage für ca. eine Stunde mit dem Kind in die Gruppe. Dabei verhält sich Vater oder Mutter möglichst zurückhaltend. So erhält das Teammitglied, das die Eingewöhnung des Kindes begleitet, die Möglichkeit Kontakt aufzunehmen und Stück für Stück eine Beziehung aufzubauen.

Sucht das Kind in dieser Zeit Kontakt zu den Eltern, wird dies natürlich zugelassen.

Am vierten Tag verlässt der eingewöhnende Elternteil das erste Mal für kurze Zeit (5 bis 30 Minuten) die Gruppe, aber nicht die Einrichtung. Bei dieser ersten Trennung zeigt sich, ob die Bindung zwischen Bezugsperson und Kind schon ausreicht und ob das Kind kurze Zeit ohne Vater oder Mutter in der Gruppe sein kann. Wenn das Kind die Trennung gut aushält, kommt der Elternteil nach der verabredeten Zeit in die Gruppe zurück und geht mit dem Kind nach Hause. Wenn die Trennung gut verlaufen ist und das Kind die Unterstützung der Bezugsperson gut nutzen kann, wird der Betreuungszeitraum ganz allmählich gesteigert.

Kam das Kind mit der Trennung noch nicht zurecht, dann entscheiden wir ganz individuell wann ein erneuter Trennungsversuch erfolgt.

Während der Eingewöhnungsphase haben wir das Kind besonders im Blick und informieren die Eltern sofort, wenn das Kind mit einer Situation überfordert ist. Dann wird die Vorgehensweise neu überlegt und bereits erlebte Etappen werden gegebenenfalls wiederholt.

Die Eltern sollten für die Eingewöhnung mehrere Wochen einplanen, um dem Kind die nötige Zeit für den Übergang zu geben. Es bewährt sich langfristig auf jeden Fall diese Zeit mitzubringen. In der Eingewöhnung wird der Grundstein gelegt für eine gelingende Zeit in der Krabbelstube.

Der Austausch zwischen den Eltern und dem Betreuungsteam über den aktuellen Stand, über Erwartungen und Sorgen bei den Beteiligten ist in der Zeit der Eingewöhnung besonders wichtig und intensiv. Das erste Elterngespräch erfolgt etwa vier bis sechs Monate nach der Eingewöhnung, wenn das Kind gut bei uns angekommen ist.

BEZUGSBETREUER

Uns ist es wichtig, dass die Kinder sich hier positiv erleben und sich aufgehoben fühlen. Dies unterstützen wir, indem wir für jede Familie eine pädagogische Fachkraft als Bezugsbetreuerin auswählen. Sie führt das Aufnahmegespräch und begleitet das Kind und die Eltern in der Eingewöhnungszeit. Nach der Eingewöhnung ist sie weiterhin die Bezugsbetreuerin und damit sichere Basis für das Kind. Für die Eltern ist sie die erste Ansprechpartnerin in Tür-und-Angel-Gesprächen und führt die Elterngespräche. Die Kinder sitzen zu den Mittags- und Nachmittagsmahlzeiten am Tisch ihrer Bezugsbetreuerin.

Im Zuge der Eingewöhnung findet der Beziehungsaufbau zu den anderen Betreuerinnen nach und nach statt, sodass die Kinder von allen Kolleginnen betreut werden können.

Für uns als Team bedeutet die Arbeit als Bezugsbetreuerin, uns intensiv mit den Entwicklungen unserer Bezugskinder zu beschäftigen und mit deren Eltern eng im Kontakt zu sein.

MAHLZEITEN

Es ist uns wichtig, den Kindern die Freude am Essen zu erhalten. Wir möchten den Kindern das Essen als bewusste Handlung vermitteln und ihre Aufmerksamkeit darauf lenken. Unsere Schwerpunkte beim Essen sind die Abwechslung, das Kennenlernen und Verfeinern unterschiedlicher Geschmacksrichtungen und Nahrungsmittel. Während des Essens pflegen wir eine zugewandte Kommunikation zwischen den Kindern und uns.

Täglich gibt es zum Frühstück Bio-Lebensmittel: wechselnde Brotsorten mit Frischkäse oder Butter, diverse Rohkost sowie abwechselnd...



Montags:	Käse, Obst
Dienstags:	Eier und Rohkost
Mittwochs:	süße Brotaufstriche, frisches Obst
Donnerstags:	Wurst, saure Gurken, Rohkost
Freitags:	verschiedenes Müsli

Das Mittagessen und der Nachmittagssnack werden von einem Caterer geliefert. Auch hierbei wird selbstverständlich auf ausgewogene und naturbelassene Bio-Lebensmittel geachtet. Für die jüngeren Kinder wird das Essen püriert, oder wir greifen, nach Absprache mit den Eltern, auf Gläschen zurück.

Zum Frühstück besteht freie Platzwahl am Tisch. Während des Mittagessens und Nachmittagssnacks gibt es eine feste Sitzordnung am Tisch des jeweiligen Bezugsbetreuers. Wir beginnen mit dem Ritual des Mittagessens, indem wir uns die Hände reichen und folgenden Tischspruch sagen:

*„Der Hund macht wau wau, die Katze miau, der Vogel piep piep,
wir wünschen uns Guten Appetit. Ahu!“*

Anschließend klatschen wir einmal in die Hände.

Nach einer festgelegten Reihenfolge bieten wir den Kindern Essen und Getränke an. Die Kinder lernen darauf zu vertrauen, dass sie an die Reihe kommen und genug erhalten, um satt zu werden.

Zum Essen benutzen die Kinder je nach Entwicklungsstand Löffel, Messer, Gabel oder auch die Hände. Da wir mitessen, sehen die Kinder, wie wir mit dem Besteck essen. Sie versuchen, uns nachzuahmen, üben den Umgang mit Löffel, Gabel und Messer und lernen so, es zweckmäßig einzusetzen.

Jedes Kind darf entscheiden, was und wie viel es von dem bereitstehenden Lebensmittel essen möchte und wie lange es am Tisch sitzen will. Die Kinder haben stets die Möglichkeit, Essen, das ihnen nicht schmeckt, in eine bereitstehende Abfallschale zu legen.

Nach jeder Mahlzeit waschen sich die Kinder mit vorbereiteten Waschlappen weitestgehend selbstständig die Hände und das Gesicht.

SCHLAFEN / EINSCHLAFBEGLEITUNG

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder gemeinsam mit einer Betreuerin in den Schlafrum. Sie werden liebevoll ins Bett gebracht und zugedeckt – sollten sie individuelle Begleitung in den Schlaf benötigen, bekommen sie diese. Jedes Kind hat sein eigenes Bett, das jeden Tag am gleichen Platz steht. Solange die Kinder schlafen, ist eine Betreuerin im Schlafrum anwesend.

SAUBERKEITSERZIEHUNG

Erst frühestens Ende des zweiten Lebensjahres, häufig jedoch erst im Laufe des dritten, entwickeln sich die Nervenbahnen so differenziert, dass ein Kind überhaupt zur perfekten Kontrolle der Schließmuskeln fähig ist. Deshalb begleiten wir die Kinder erst dann zur Toilette, wenn von ihnen der Impuls kommt. Das heißt entweder: Wenn das Kind benennt, dass es gerade Pippi gemacht hat, fragen wir es, ob es zur Toilette gehen möchte. Oder: Wenn es von sich aus fordert, auf die Toilette gehen zu wollen, begleiten wir es dorthin. All dies geschieht in enger Zusammenarbeit und im steten Austausch mit den Eltern über deren Umgang zu diesem Thema zuhause.

ÜBERGANG IN DEN KINDERGARTEN

Kinder, die in den Kindergarten wechseln, werden von uns an einem Tag in die neue Einrichtung begleitet. Wir setzen uns mit den jeweiligen Kindergärten in Verbindung, vereinbaren einen Termin und gehen mit unserem Bezugskind für ein paar Stunden in den Kindergarten. So lernen wir die Einrichtung und die Erzieherinnen dort kennen. Es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, wo die Kinder, die wir ein paar Jahre begleitet haben, betreut werden.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Eine intensive partnerschaftliche Elternarbeit ist uns wichtig.

AUFNAHME IN DIE KITA

Bei Interesse können die Eltern dann online über das Internet-Portal kindernetfrankfurt.de der Stadt Frankfurt am Main für einen Platz bewerben, wo alle Eltern ihr Kind bei drei bis fünf Betreuungsangeboten vormerken lassen können. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt.

Zum gegenseitigen Kennenlernen treffen wir uns mit der Familie in der Einrichtung zu einem Informationsgespräch. Hierbei werden Informationen zu den Inhalten und Methoden unserer Arbeit vermittelt. Wir zeigen die Räumlichkeiten und stellen die Mitarbeiter vor. Organisatorische Fragen werden geklärt.

Falls wir und die Eltern uns für eine Zusammenarbeit entscheiden, vereinbaren wir einen Aufnahmetermin. Zu Beginn dieses Gespräches stellen wir uns und unsere Arbeit detaillierter vor. Um ein Gefühl für die Familie zu entwickeln, ist es uns wichtig im Aufnahmegespräch etwas über die Lebenssituation der Familie und die Biographie des Kindes zu erfahren. Zum Ende des Gespräches erklären wir die Details der Eingewöhnung und erledigen die nötigen Formalitäten.

TRANSPARENZ UNSERER ARBEIT ZUR UNTERSTÜTZUNG DER FAMILIE

Wir möchten Eltern neue Perspektiven bei der Begleitung ihrer Kinder eröffnen, indem wir ihnen die Gelegenheit geben, uns im Alltag zu erleben.

Es beginnt mit der Anwesenheit der Eltern bei der Eingewöhnung und setzt sich fort mit täglichen Übergabegesprächen während des Bringens und Abholens. Einzelne Aspekte vertiefen wir in Elterngesprächen. Wir bieten Elternabende mit vorbereiteten und ausgewählten pädagogischen Themen an, wobei wir das Interesse der Eltern berücksichtigen. Die Position der Eltern zu hören, ist uns wichtig.

Eltern werden über relevante Themen informiert, die wir entweder als Aushänge an das entsprechende Informationsbrett hängen oder es ihnen direkt kopieren und in die Postfächer legen. Unsere Konzeption steht allen Eltern zur Einsicht zur Verfügung. Auch im Internet kann diese nachgelesen werden.

MITBESTIMMUNG UND MITARBEIT VON ELTERN

Zu den Themen „Raumgestaltung“ und „Alltagsgestaltung“ freuen wir uns über Anregungen.

Bei der Organisation von Festen oder ähnlichen Aktivitäten werden die Eltern eingebunden. Sie wählen einmal im Jahr auf dem Elternabend einen Elternbeirat, dieser vertritt ihre Interessen gegenüber der Einrichtung und dem Träger.

HILFSANGEBOTE UND BERATUNG

Im Rahmen unserer Möglichkeiten beraten wir die Eltern in Erziehungsfragen. Bei Fragen, die unsere Kompetenzen überschreiten, verfügen wir über eine Adressenauswahl von Frühförder- und Erziehungsberatungsstellen sowie von Anbietern von Elternkursen.

Ebenfalls können wir eine Reihe von pädagogischen Büchern und Broschüren empfehlen, die Eltern bei ihrer Aufgabe unterstützen.

FÖRDERUNG VON KONTAKTEN ZWISCHEN FAMILIEN

Wir bieten in der Einrichtung den Eltern über die regelmäßig stattfindenden Elternabende und bei täglichen Begegnungen die Möglichkeit, sich näher kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Eltern haben zudem im Eingangsbereich eine eigene Pinnwand, über die sie Informationen weitergeben können. Wir bieten mit Beteiligung der Eltern Feste in der Kita an sowie hin und wieder Nachmittage zum Treffen und Austausch, zum Laternen basteln usw.

Wir stellen unsere Arbeit offen und transparent dar und laden die Eltern ein, (auf freiwilliger Basis) am Kita-Leben teilzuhaben. Die Mitwirkungsmöglichkeiten und deren Grenzen werden klar beschrieben. Unser Beschwerdemanagement umfasst ein transparentes und verlässliches Verfahren für den Umgang mit Beschwerden und besteht aus vier Säulen:

1. Die Stimulation von Beschwerden

Alle unzufriedenen Eltern sollen sich beschweren dürfen.

2. Die Annahme von Beschwerden

Beschwerden werden ernsthaft bearbeitet. Wer eine Beschwerde entgegennimmt, leitet diese zeitnah an die zuständige Person weiter. Wir legen Wert auf die Eindeutigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit des Sachverhaltes.

3. Die Bearbeitung von Beschwerden

Wir haben schriftlich festgehaltene Standards für ein Beschwerdeverfahren, die jedem zugänglich sind. Es ist festgelegt, wer welche Beschwerden bearbeitet. Wer sich beschwert, erhält eine Rückmeldung und wird – sofern möglich – in die Verbesserungsprozesse involviert. Unsere Beschwerdekultur ist positiv und Beschwerdeführer erfahren keine Benachteiligungen.

4. Beschwerdeauswertung

Die aufgetretenen Beschwerden werden regelmäßig analysiert und ausgewertet, um besser beurteilen zu können, welche qualitativen Maßnahmen grundsätzlich zu ergreifen sind.

ZUSTÄNDIGKEITEN DER TEAMMITGLIEDER

Als teamgeleitete Einrichtung ist es für uns sehr wichtig, dass jedes Teammitglied an der Umsetzung unserer pädagogischen Grundsätze, organisatorischen und hauswirtschaftlichen Abläufen beteiligt ist. Um dies zu gewährleisten, gibt es in unserer Einrichtung Aufgaben, die wir als Team gemeinsam erledigen und andere, für die wir feste Zuständigkeiten vereinbart haben. Das bedeutet für uns im Alltag, dass wir ständig im Austausch sind.

Die pädagogischen Angebote, die wir im Alltag anbieten, z. B. Arbeit mit besonderen Materialien oder das Angebot verschiedener Kletteraufbauten, werden dann jeweils von einem Teammitglied begleitet. So bekommen die Kinder die Aufmerksamkeit, die sie brauchen, um während ihres Tuns zufrieden probieren zu können.

Um noch mehr Geborgenheit und Beziehungssicherheit für die Kinder zu gewährleisten, hat jedes Kind eine feste Bezugsbetreuerin. Diese ist für die Eingewöhnung zuständig und verantwortlich für die Planung, Vorbereitung, Durchführung und Reflektion von Gesprächen mit den jeweiligen Eltern.

Neben der Arbeit mit den Kindern gibt es Organisations- und Leitungstätigkeiten sowie hauswirtschaftliche Aufgaben, die sehr vielfältig sind. Unter die Organisations- und Leitungstätigkeiten fallen z. B. Materialbestellungen, Dienstplanerstellung, Neuaufnahmen von Kindern, Personalsuche, Buchhaltung, Praktikantenbetreuung und vieles mehr; unter hauswirtschaftliche Tätigkeiten fallen z. B. Einkaufen, Wäsche waschen, Essenswagen vorbereiten, Spülmaschine bestücken und ausräumen etc.

Je nach Ausbildung, Interesse und Stundenumfang übernimmt jedes Teammitglied mehrere dieser Aufgaben und informiert die Kolleginnen von Zeit zu Zeit über den Stand der Dinge.

In unserem Team gibt es außerdem eine Brandschutzbeauftragte, eine Ersthelferin, eine für das Schutzkonzept zuständige Kollegin, eine Arbeits- und Infektionsschutzbeauftragte und eine Lebensmittelhygienebeauftragte. Zu diesen Themengebieten besuchen wir regelmäßig die entsprechenden Belehrungen und Fortbildungen.

VORBEREITUNGSZEIT

16 % unserer Arbeitszeit ist Vorbereitungszeit. Vorgesehen ist diese Zeit für die Teamsitzung bzw. Supervision, für Elterngespräche und -abende inklusive Vor- und Nachbereitung, für Dokumentationen und um die für die Organisation der Einrichtung nötigen Arbeiten zu erledigen.

KOLLEGIALER AUSTAUSCH

Wir arbeiten eng zusammen und legen daher großen Wert auf einen kontinuierlichen und intensiven Austausch untereinander. Der Alltag in der Einrichtung lässt uns nur Raum für kurze Besprechungen, da unsere Aufmerksamkeit möglichst bei den Kindern liegt. Für den intensiveren Austausch ist daher die wöchentlich stattfindende Teamsitzung sehr wichtig. Dort besprechen wir pädagogische und organisatorische Themen. Stets wird die Teamsitzung von einer Kollegin moderiert und protokolliert.

Jedes Teammitglied ist eingeladen, sich in der Teamsitzung einzubringen, Themen vorzuschlagen und an der Diskussion teilzunehmen. Wir wollen uns Raum geben, Unsicherheiten anzusprechen, Störungen auszuräumen, uns zu reflektieren und neue Impulse anzustoßen. So kann sich jede Mitarbeiterin Rat bei den Kolleginnen holen und gestärkt im Alltag die Arbeit weiterführen.

SUPERVISION

Einmal im Monat findet anstelle der Teamsitzung das Treffen mit einem Supervisor statt. Hier haben wir die Gelegenheit unter kompetenter, externer Moderation besonders intensiv an einzelnen Themen zu arbeiten. Die Themen reichen hier von Fallbesprechungen, Vorbereitung besonders sensibler Elterngespräche, Zusammenarbeit mit den Kolleginnen oder Qualitätsentwicklung bei Teilbereichen unseres Alltages. Wir schätzen diese Sitzungen sehr, denn sie stärken uns und schaffen Raum für intensive Reflektion.

QUALITÄTSENTWICKLUNG

Unsere Qualitätsstandards entwickeln und sichern wir mithilfe von Qualki („Qualität in Kindereinrichtungen“), wonach Qualitätsmanagement von innen geleistet werden soll, d.h. eigenständig, eigenverantwortlich und als Dialog möglichst aller Betroffenen. Dieser dialogische Prozess wird durch einen Moderator unterstützt, da ein Blick von außen sehr hilfreich ist. Daher geht der Moderator nach einem halben Jahr in die Einrichtung und gibt neue Impulse für den Qualki-Prozess. Alle Schritte werden im Handbuch dokumentiert.

FORTBILDUNGEN

Für die Qualität unserer Arbeit ist uns wichtig, dass unsere Teammitglieder regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen. Dafür stehen jeder Bezugsperson 5 Tage im Jahr zur Verfügung.

Neben neuen Kenntnissen und persönlicher Weiterentwicklung unserer Mitarbeiterinnen bringen die Fortbildungen auch Kontakt und Austausch mit Kollegen/innen aus anderen Einrichtungen.

Jedes Teammitglied entscheidet in Absprache mit dem Team und dem Träger, welche Fortbildungen er oder sie besuchen möchte. So ist gewährleistet, dass die Themen stets zur aktuellen Situation in der Einrichtung und dem individuellen Interesse der Bezugsperson passen.

VOLUNTA – FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Seit Januar 2010 bieten wir jungen Leuten die Möglichkeit, in unserer Einrichtung ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. Dabei teilen wir uns die Verantwortung mit Volunta, einer Tochtergesellschaft des Deutschen Roten Kreuz. Der Freiwillige nimmt einmal im Monat an einem vom freiwilligen Dienst organisierten Wochen- oder Tagesseminar teil.

BERATUNGSSTELLEN

Unser Ziel ist es, wenn wir in Sorge um ein Kind sind und an unsere pädagogischen Grenzen geraten, dass wir uns nach Rücksprache und Einwilligung der Eltern Hilfe bei einer Frühförderstelle suchen.

Diesen bieten wir die Möglichkeit, in unserer Einrichtung zu hospitieren. Dadurch haben wir gute Chancen, die Bedürfnisse eines Kindes so früh wie möglich zu erkennen. In einem anschließenden Reflexionsgespräch können wir die Beobachtungen und das weitere Vorgehen besprechen. Über alle Schritte, die sich aus der Rücksprache mit einer Frühförderstelle ergeben, stimmen wir uns mit den Eltern ab.

Außerdem weisen wir Eltern gegebenenfalls auf Familienberatungsstellen hin, die Elternkurse anbieten. Diese Elternkurse stärken die Kompetenzen der Eltern, wenn sie Unterstützung suchen.

ARBEITSKREISE

Um die Qualität unserer Arbeit zu verbessern und im Austausch mit anderen Krippen zu sein, nehmen wir regelmäßig am „Arbeitskreis für Krabbelstuben“ von unserem Träger teil.



Vielen Dank für Ihr Interesse !

Impressum

Krabbelstube „Nordland“
Wielandstraße 10
60318 Frankfurt

Telefon: 069 596 747 63
E-Mail: nordland@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Humboldtstraße 12
60318 Frankfurt

Telefon: 069 9150 107 00
Telefax: 069 9150 107 28
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinien für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Konzepterarbeitung: das gesamte Team der Krabbelstube

Gestaltung: Katrin Kraich

Fertigstellung: Mai 2011
Aktualisierung: April 2019

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube. Jede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet.